



Homburger

Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementpreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Zustellung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 3 mm breite Homburger-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametext
25 mm breit 50 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 151

Mittwoch, den 1. Juli 1931.

6. Jahrgang.

Der Hooverplan gefährdet. Bringt Frankreich die Aktion zum Scheitern?

Paris, 30. Juni.

Die Verhandlungen über den Hooverplan sind in ein kritisches Stadium getreten. In der amerikanischen Botschaft herrscht größter Pessimismus. Die Franzosen haben in keinem der wesentlichen Punkte nachgegeben. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der gesamte Plan ins Wasser fällt.

Am Montagabend wurde von französischer amtlicher Seite folgende Verlautbarung veröffentlicht:

„Die amerikanischen und französischen Unterhändler haben sich 9.30 Uhr im Ministerpräsidenten versammelt und ihre Besprechungen fortgesetzt. Sekretär Mellon wird den Stand der Verhandlungen nach Washington berichten. Eine neue Zusammenkunft ist für Mittwoch vormittag vorgesehen.“

Diese äußerst dürftige amtliche Mitteilung und die Unterbrechung der Besprechungen bis Mittwoch haben selbst in französischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Man macht insbesondere darauf aufmerksam, daß nunmehr der vom Präsidenten Hoover vorgesehene Zeitpunkt für das Inkrafttreten seines Vorschlages nicht mehr innegehalten werden kann. Ministerpräsident Daladier hat sich geweigert, irgend eine Erklärung abzugeben.

Man ist der Überzeugung, daß die Verhandlungen nunmehr auf dem toten Punkt angelangt sind und fragt sich einigermassen besorgt, welche Haltung Präsident Hoover einnehmen wird.

Die 36stündige Pause, die in den Verhandlungen eintritt, scheint darauf hinzudeuten, daß sehr ernste strittige Punkte geregelt werden müssen, und daß Mellon dem amerikanischen Staatspräsidenten Zeit lassen muß, um sich mit den führenden Senatoren zu beraten.

Die strittigen Punkte.

Ueber drei Hauptpunkte bestehen nach wie vor weitgehende Meinungsverschiedenheiten:

1. Frankreich verlangt die Rückzahlung des deutschen Kredits innerhalb spätestens fünf Jahren nach Ablauf des einjährigen Zahlungsaufschubs. Amerika betrachtet diesen Zeitraum für ungenügend und verlangt 25 Jahre.

2. Frankreich verlangt Garantie dafür, daß Deutschland während dieser fünf Jahre von sich aus keinen neuen Moratoriumsantrag stellt. Wenn dies doch der Fall sein sollte, wünscht die französische Regierung von der Verpflichtung entbunden zu werden, den Garantiefonds in Höhe von 500 Millionen Mark an die U. S. A. zu zahlen.

3. Frankreich wünscht, daß auch verschiedene andere mitteleuropäische Länder von den freiwerdenden Geldern des ungeführten Teiles der Reparationen profitieren, während Amerika die Rückzahlung nur Deutschland zuerkennen will.

Was den Zinsfuß anlangt, den Frankreich für den an Deutschland zu eröffnenden Kredit verlangt, so scheint es, als ob sich Amerika mit einem geringen Satz einverstanden erklärt hat.

In französischen Unterhändlerkreisen ist man der Auffassung, daß über Punkt eins und drei eine Einigung erzielt werden könnte. Punkt zwei bildet hingegen Gegenstand einer ausgedehnten Aussprache während des Ministerats. Dabei wurde beschlossen, daß die französische Regierung in diesem Punkt auf keinen Fall nachgeben könne.

Als neues Hindernis ist auch noch die Frage der Zuständigkeit des Haager Gerichtshofes für die Differenzen aus den neuen Abmachungen hinzugekommen, da die Amerikaner dafür den Haager Gerichtshof nicht anerkennen wollen.

Schroffheit und Halsstarrigkeit.

Zu der Unterbrechung der amerikanisch-französischen Verhandlungen erklärte einer der beteiligten französischen Minister Folgendes:

„Washington hat nunmehr das Wort. Man muß aber zugeben, daß Deutschland die Angelegenheit nicht erleichtert. Sicher sollte alles zum 1. Juli fertig sein, aber wir können nicht schneller gehen. Wir sind jedoch nach wie vor optimistisch über den endgültigen Ausgang der Verhandlungen.“ Ministerpräsident Daladier betonte, daß er Mellon in Übereinstimmung mit allen Regierungsmitgliedern geantwortet habe. Er sagte dann wörtlich:

„Präsident Hoover kann sich hinter seinen Kongreß verbergen und ich verdränge mich hinter die Kammer, die ihrer Meinung Ausdruck gegeben hat. Ich fühle, daß wir an der äußersten Grenze der Zuverlässigkeit angelangt sind.“

Natürlich: Deutschland ist schuld!

Die französische Presse sucht die Schuld an dem vorläufigen Scheitern der amerikanisch-französischen Verhandlungen Deutschland zuzuschreiben. So sagt Bertinax im „Echo de Paris“. Deutschland habe in den bisherigen Verhandlungen eine ganz bestimmte Rolle gespielt. Laval und Briand hätten den Reichskanzler und den Außenminister eingeladen, bereits am 27. Juni nach Paris zu kommen, beide hätten jedoch abgelehnt.

Selbst bei einem Scheitern der amerikanisch-französischen Besprechungen würde sich die Lage Frankreichs nicht verschlimmern. Dank ihrer finanziellen Macht werde die französische Regierung immer Deutschland ihren Willen aufzwingen können. In gewisser Hinsicht wäre es für Frankreich sogar vorteilhaft, unmittelbar mit Deutschland unter Ausschaltung Amerikas zu verhandeln.

Auch das „Journal“ wälzt die Schuld auf die Haltung der Reichsregierung. Die Rolle, die Deutschland bei den Verhandlungen hätte spielen können, wäre bedeutend gewesen, wenn sie zum Abschluß einer deutsch-französischen Verständigung geführt hätte, die die amerikanischen Argumente entkräftet haben würde. Sauerwein macht im „Matin“ ebenfalls Deutschland verantwortlich.

Deutschland könne den Abschluß einer deutsch-französischen Verständigung wesentlich beschleunigen, wenn es erklären würde, daß es angesichts des Systems der Reparationen mit den französischen Gegenvorschlägen einverstanden sei (1).

Die europäischen Besuche

Zur Einladung nach Rom.

Rom, 30. Juni.

Die Einladung an den Reichskanzler und den Reichsaussenminister findet ungeteilte, meist herzliche Zustimmung. Raum hatte der deutsche Botschafter dem italienischen Außenminister Grandi gegenüber den Wunsch nach einer deutsch-italienischen Zusammenkunft geäußert, so war auch schon, am gleichen Tage noch, die Einladung Mussolinis erfolgt.

Bemerkenswert sind die Ausführungen des faschistischen Blattes „Tevere“, das sich nach der Rundfunkrede Brüning's sehr kritisch über eine derartige „überstürzte Anbiederung“ ausgesprochen hatte, über den Besuch in Rom — Niemanden, so sagt das Blatt, werde die hochpolitische Bedeutung des angekündigten Zusammentreffens zwischen den Reichsministern und Mussolini entgehen.

Die deutsch-französische Zusammenkunft, die überstürzt vereinbart und im französischen Parlament vorgelegt worden sei, habe ganz den Anschein gehabt, als sollte sie für einen Augenblick den deutsch-französischen Gegensatz maskieren.

Der Reichskanzler Brüning sei, wie der bessere Teil der deutschen Presse sofort festgestellt habe, zu schnell gelaufen. Die Illusionen seien dann durch die Kammerausprache in Paris schnell geraubt worden.

Deutschland müsse sich daran erinnern, daß die beiden Garanten der Lage am Rhein England und Italien seien.

und daß nur England und Italien im Rahmen des gegenwärtigen amerikanischen Vorschlages den deutschen Fragen den europäischen Rang sichern könnten, der ihnen unentbehrlich erscheine.

Wir glauben, daß das Zusammentreffen mit den Franzosen nach einer Zusammenkunft mit den Italienern in dieser Atmosphäre, die besonders günstig ist, durch den Hinweis des Duce auf die Abrüstungskonferenz in seiner Antwort an Amerika nicht nur eine Frage des Datums und der vorhandenen Zeit sein müßte, sondern eine politische Frage sein sollte.

Der Besuch der Engländer.

Berlin, 30. Juni.

Für den Berliner Besuch der englischen Minister ist folgendes Programm vorgesehen: Henderson trifft am Freitag, den 17. Juli, vormittags von Paris her in Berlin ein, während MacDonald im Flugzeug erst kurz nach Mittag erwartet wird.

Wenn es so handele, würde es zu gleicher Zeit dem Besuch Brüning's und Curlius in Paris die richtige Wirkung geben und eine französisch-deutsche Zusammenarbeit vorbereiten.

Appell an die Weltmeinung.

Eine Erklärung Hoovers. — „Alle außer Frankreich.“

Washington, 30. Juni.

In den Abendstunden des Montag gab Unterstaatssekretär Castels nach einer längeren Besprechung mit dem Präsidenten Hoover und dem stellvertretenden Staatssekretär für die Finanzen, Mills, folgende Erklärung ab:

„Alle Regierungen mit Ausnahme der französischen haben nunmehr dem Plan des Präsidenten Hoover grundsätzlich zugestimmt. Einige Schwierigkeiten entstanden dadurch, die Haltung Frankreichs mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten Hoover in Einklang zu bringen. Die Besprechungen des amerikanischen Botschafters in Paris, Edge, und des Staatssekretärs Mellon mit dem französischen Rabinett werden fortgesetzt.“

Diese Erklärung, zu der sich Hoover nach seinem Funkgespräch mit Mellon veranlaßt sah, macht die französische Regierung in unmissverständlicher Weise für die Verschleppung der erzielten Einigung verantwortlich. Sie wird in maßgebenden Kreisen dahin ausgelegt, daß Hoover die Weltmeinung gegen die Unnachgiebigkeit Frankreichs aufrufen will.

Dazwischen liegt die eigentliche Aussprache, und zwar wird sie sich in dem Jagdhaus Hubertusstock abspielen, das etwa 70 Kilometer von Berlin am Werbellin-See liegt. Hubertusstock ist der Wochenendstift des preussischen Ministerpräsidenten Brauns, der auch an dem Besuchsonntag in Hubertusstock anwesend sein und an den Besprechungen teilnehmen wird.

Der vorgesehene Empfang beim Reichspräsidenten dürfte am 18. Juli vor der Abreise nach Hubertusstock stattfinden. Der Nachmittag des 19. Juli ist für einen Empfang in der englischen Botschaft vorgesehen. Am Montag, den 20. Juli werden die englischen Gäste die Reichshauptstadt wieder verlassen.

Keine Eile nach Paris.

Von amtlicher deutscher Seite wird die Nachricht demontiert, daß Laval bei seiner Unterredung mit Hoeß für eine Verschleppung des Besuches der deutschen Minister eingetreten sei und diese Verschleppung mit der innerpolitischen Lage begründet habe.

Die französische Regierung habe vielmehr einen möglichst nahen Termin für den Besuch vorgeschlagen, während hingegen der deutsche Botschafter geltend machte, daß eine Aussprache nur dann Erfolg verspreche, wenn sie in einer Atmosphäre der Beruhigung stattfinde und die Minister nicht gezwungen wären, über aktuelle Tagesfragen zu verhandeln.

Abrüstungskonferenz des Unterhauses.

Zustimmung aller Parteien.

London, 30. Juni.

Bei Beratung des Haushalts für die Weltreichsverteidigung ergriff Ministerpräsident MacDonald das Wort zu einer ausführlichen Rede über die englische Abrüstungspolitik.

Das Abrüstungsabkommen, das sich, wie er hoffe, aus der Abrüstungskonferenz ergeben werde, dürfe nicht nur eine allgemeine Erklärung sein, sondern feststellbare und nachweisbare Tatsachen und Zahlen bringen. England habe der Welt ein gutes Beispiel für die Abrüstung gegeben. Es habe loyal erfüllt, wozu es sich gemeinsam mit den anderen Nationen verpflichtet habe. Das Flottenabkommen sei ein guter Fortschritt auf dem richtigen Wege gewesen.

Er könne ferner behaupten, daß der Besuch von Brüning und Curlius in England und der Gegenbesuch der englischen Minister in Berlin einen beruhigenden Einfluß

auf Europa haben werden. Mit aller Ehrlichkeit könne er sagen, daß die Einladung an die deutschen Minister, nach Paris zu kommen, gerade das sei, worum die englischen Minister gebeten hätten.

Der Führer der Opposition, Baldwin, erklärte, England sei durch Verträge zu einer Herabsetzung der Rüstungen verpflichtet und müsse daher dem Ministerpräsidenten zustimmen. Macdonald sei

die Unterföhrung der Konfervativen für die von ihm dargelegte Politik gewiß.

Im Namen der Liberalen erklärte Sir Herbert Samuel die volle Uebereinstimmung seiner Partei mit den von Macdonald und Baldwin dargelegten Zielen.

Im Hinblick darauf, daß es keine deutsche Flotte mehr gebe, müßte eine sehr große Herabsetzung in der englischen Flottenstärke vorgenommen werden, da die große Gefahr, die sie bannen sollte, verschwunden sei. Hinsichtlich der anderen Waffengattungen sei es jedoch nicht angängig, daß England im Vertrauen auf die anderen Nationen seine Waffen niederlege.

Der von den Konfervativen getrennte Churchill war der einzige im ganzen Unterhaus, der sich gegen die Abrüstungspolitik wandte. Die bisherigen Bemühungen seien ein Fehlschlag. Bisher habe England allein abgerüstet. Es habe die Stärkegleichheit mit der nächstgrößten Seemacht aufgegeben, seine Lebensmittelfuhrungen seien gefährdet, seine Luftstruppen jenen seines Nachbarn weit unterlegen. Die englische Armee sei eigentlich nur eine bessere Polizei.

Die englische Torpedobootsflotte würde bei der schnellen und gefährlichen Zunahme der französischen Unterseebootsflotte bald nicht mehr den notwendigen Schutz bieten können. Noch niemals seit den Tagen Karls II. sei England so von seinen französischen Nachbarn abhängig gewesen wie heute. Endlich müsse er sagen, daß alle Abrüstungskonferenzen gänzlich zwecklos seien, weil Sowjetrußland ganz ungeheuer rüste.

Im Namen der Regierung erklärte der Erste Lord der Admiralsität, Alexander, alle Teile des Hauses würden die Rede Churchills bedauern.

Damit schloß die große Abrüstungsaussprache, deren erste Ergebnisse wohl schon bei dem Besuch der englischen Minister in Berlin gespürt werden dürften.

Politisches Allerlei.

Klage Bayerns wegen der Kleinbahnzuschüsse abgewiesen.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat in der Klage Bayerns gegen das Deutsche Reich den Antrag Bayerns abgewiesen, der dahin ging, daß das Reich einen gewissen Zuschuß zum Bau von Kleinbahnen von mehr als 25 und durchschnittlich 37,5 Prozent der Bau Summe zu leisten habe. Bayern hatte in seiner Klage auf Brechen hingewiesen.

Drei Deutsche trotz Passierscheins verhaftet.

Bei Marlenwerder wurde der Deichgeschworene Martins aus Runerweide mit seinen beiden Söhnen beim Baden in der Weichsel von einem polnischen Grenzbeamten widerrechtlich verhaftet. Es mußte nichts, daß Martins darauf hinwies, daß er als Beamter des gemischten Deich-Ausschusses das Recht habe, jederzeit die Grenze zu überschreiten und er außerdem noch einen für ihn und seine beiden Söhne gültigen Grenzpassierschein vorwies. Der polnische Grenzbeamte wies alle Einwände mit der zynischen Bemerkung zurück, daß er nicht lesen könne. Wie verlautet, sollen die drei Deutschen nach Grünhof in der Nähe von Mewe verschleppt worden sein.

Unruhige Studenten.

Berlin, 1. Juli. Auch im Laufe des Dienstag kam es zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und kommunistischen Studenten. Der Senat hat beschlossen, die Universität von Mittwoch an wieder den Studierenden zugänglich zu machen. Es wird eine eingehende Untersuchung über die Unruhen eingeleitet und, soweit es möglich ist, sollen die Unruhestifter disziplinarisch bestraft werden. Der Rektor wird sich in einem Appell an die Studentenschaft wenden, in dem unter Hinweis auf die akademische Würde die Studierenden ermahnt werden sollen, politische Gegensätze nicht innerhalb der Universität auszutragen.

Auch die Münchener Universität geschlossen.

München, 1. Juli. Bei der Vorlesung des Universitätsprofessors Dr. Rawitsky kam es zu größeren Vorfällen in der Universität. Nationalsozialistische Studenten veranfaßten vor dem Hörsaal eine Kundgebung und stimmten das Deutschlandlied an. Die herbeigerufene Polizei in Stärke von zwei Aufgeboten räumte die Universität; sie machte dabei vom Gummistock Gebrauch. Die Universität wurde nach diesen Auftritten bis auf weiteres geschlossen.

Demonstrationen in Hamburg.

Hamburg, 1. Juli. Rektor und Senat der hamburgischen Universität haben eine studentische Anti-Versammlung Kundgebung verboten. Blätter berichten, als der Rektor, Professor Dr. Brauer, aus dem Hause getreten sei, um die Demonstranten zu beruhigen, habe man von der Balustrade eine große Hakenkreuzfahne herabgelassen. Eine SA-Abteilung, bei der sich keine Studierenden befanden, soll durch ihr Geschrei Professor Dr. Brauer am Sprechen gehindert haben.

Der gefährliche Deutschtumbund.

Die Berufung verworfen.

Posen, 1. Juli. Im Berufungsprozeß gegen die führenden Persönlichkeiten des 1923 aufgelösten Deutschtumbundes hat das Appellationsgericht nach vier tägiger Verhandlung, die größtenteils unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor sich ging, das Urteil des Bezirksgerichtes Bromberg im wesentlichen bestätigt, das seinerzeit die 11 Angeklagten zu Gefängnisstrafen von ein bis sechs Monaten wegen Geheimbündelei und versuchter Spionage verurteilt hatte. Es wurden lediglich einige Festungsstrafen aufgehoben.

Feuergescheh in Berlin.

Ein Polizeiwachtmann erschossen.

Berlin, 1. Juli. Bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei wurde Dienstagabend ein Polizeioberwachtmann erschossen. In der Frankfurter Allee hatten sich etwa 800 Kommunisten versammelt. Als das Ueberfallkommando erschien, wurde es mit Steinen empfangen. Aus den Reihen der Demonstranten fielen serner etwa 30 bis 40 Schüsse, die von der Polizei erwidert wurden, so daß ein regelrechtes Feuergescheh entstand. Dabei erhielt der Führer des Ueberfallkommandos den tödlichen Schuß. 17 Verhaftungen erfolgten.

Blutige Zusammenstöße in Spanien.

Madrid, 30. Juni. Bei kommunistischen Zusammenstößen mit der Zivilgarde in Malaga, die von etwa 2000 Demonstranten mit Pistolen und Schüssen angegriffen wurde und sich mit der Schußwaffe verteidigen mußte, wurden drei Personen getötet und sieben schwer verletzt.

Auch in Granada kam es zu Zusammenstößen, wobei die Zivilgarde eingreifen mußte, um das Umstürzen von Straßenbahnwagen zu verhindern.

Botschafter a. D. Dr. Sthamer †

Einer der wertvollsten Nachkriegsdiplomaten.

Berlin, 30. Juni.

Der frühere deutsche Botschafter in London, der im abgelaufenen Jahre wegen seiner geschwächten Gesundheit und seines Alters aus dem diplomatischen Dienst geschieden ist, ist im 75. Lebensjahre plötzlich verstorben.

Der amtliche Nachruf.

In dem amtlichen Bericht über das Hinscheiden des früheren deutschen Botschafters in London, Dr. Sthamer, heißt es u. a.: „Dr. Sthamer hat durch seine gewinnende Persönlichkeit, sein klares Urteil und seine hervorragenden Charaktereigenschaften, die jedem, die ihn kannten, Achtung und Respekt einflößten, in den zehn Jahren, während derer ihn die Vertretung der deutschen Interessen an einem der wichtigsten Posten des auswärtigen Dienstes anvertraut war, seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet.“

Wenn heute die Beziehungen zwischen Deutschland und England wieder vertrauensvoll sind, so ist das ohne Zweifel zu einem großen Teile Dr. Sthamer zu verdanken, dem unter den Männern, die nach dem Kriege für Deutschland gearbeitet haben, einer der ehrenvollsten Plätze gebührt. Die Reichsregierung, das auswärtige Amt und das ganze deutsche Volk werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Friedrich Sthamer war als Sohn einer alten Hamburger Patrizierfamilie am 24. November 1856 auf seinem väterlichen Gut bei Lauenburg geboren und begann seine Laufbahn als Rechtsanwalt in Hamburg. Im Jahre 1901 wurde er Mitglied der Bürgererschaft und bereits drei Jahre später Senator. Im Senat führte er jahrelang den Vorsitz der Deputierten für Handel, Schifffahrt und Gewerbe und vertrat dann Hamburg als Bundesratsbevollmächtigter in Berlin. Im Kriege, in dem er selbst drei Söhne verlor, versah Dr. Sthamer das Amt des Botschaftern in Antwerpen und später das Reichskommissariat für Uebergangsgewalt; nach dem Kriege war er erster Bürgermeister Hamburgs für das Jahr 1920, übernahm aber bereits im Januar des gleichen Jahres zunächst als Geschäftsträger und vom 27. August 1920 an als Botschafter die diplomatische Vertretung des Reiches in London.

Unwetterkatastrophe im Tauerngebiet.

Schuttlawine zerstört ein Dorf.

Salzburg, 30. Juni.

Montagabend wurde das Gebiet von Zell am See von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht. In den hohen Tauern ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Die Wassermassen ließen den Embach im Kaprunatal, oberhalb Kaprun, über die Ufer treten und lösten eine Schuttlawine, durch die zahlreiche Häuser von Kaprun südlich von Zell am See zerstört wurden.

Große Schlammassen, vermisch mit Geröll und Baumstämmen, kamen vom Embachhorn herab und drangen in fast alle Häuser. Die über die Kaprun-Flache führende Brücke wurde weggerissen, so daß zwischen den Ortsteilen diesseits und jenseits der Flache keine Verbindung besteht. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Menschenleben durch das Unglück nicht zu beklagen.

Die aus Salzburg eingetroffenen Sappeure arbeiten seit den frühen Morgenstunden an der Beseitigung der einen Meter hohen Schlamm- und Geröllmassen. In dem See, der sich infolge Aufstretens der Gewässer gebildet hat, schwimmen Einrichtungsgegenstände, die aus den tiefergelegenen Wohnräumen von den Fluten weggeschwemmt wurden. Der Sachschaden ist sehr groß.

Auch der Ort Fusch ist von einer Schuttlawine heimgesucht worden, jedoch sind nach den vorliegenden Berichten die Zerstörungen dort nicht so groß wie in dem Ort Kaprun. Kaprun wurde bereits vor 60 Jahren von einem ähnlich schweren Unglück heimgesucht.

Zusatz oder ein gemeiner Streich?

Kornow, 30. Juni. Auf dem Eucharistischen Kongreß in Schaulen entstand infolge eines noch ungeklärten Zwischenfalls unter den zahlreichen Teilnehmern in der dortigen überfüllten katholischen Kirche eine große Panik. Ueber 50 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Während der Messe ertönte plötzlich der Ruf: „Kettel Euch, die Kirche stürzt ein!“ Der Zufall wollte es, daß auch gerade in diesem Augenblick ein Flugzeug ganz niedrig in der Nähe der Kirche flog. Durch das Motorengeräusch des Flugzeuges wurde die Panik noch verstärkt. Am Ausgang der Kirche stauete sich die Menge, und die nachdrängenden Leute schoben über die Köpfe der Bestürzten hinweg ins Freie. Hierbei wurden 50 Personen verletzt, darunter 11 schwer. Zwei Frauen sind bereits an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Am Feste Peter und Paul kam es zu einem ähnlichen Zwischenfall, der wieder zu einer Panik führte. Während einer Prozession in der Peter Pauls-Kirche ertönte plötzlich die Feuer sirene. Die Prozessionsteilnehmer, noch ganz unter dem Eindruck des Vortages, stürzten an alle Türen. Einige Personen wurden verletzt.

Autounfällen durch Flugzeug gelöst.

Unerhörter Uebermut eines Fliegers.

Paris, 30. Juni. Ein furchtbares Unglück, das auf den unerhörten Leichtsinne eines französischen Militärfliegers zurückzuführen ist, ereignete sich auf der Chaussee in der Nähe von Chateauroux. Ein Sergeant war mit einem Jagdflugzeug aufgestiegen, als er auf der Chaussee ein Automobil bemerkte, in dem der Besitzer, seine Frau sowie ein befreundetes Ehepaar Platz genommen hatten.

Aus reinem Uebermut ging der Flieger ganz tief nieder, um das Automobil zu überfliegen. Hierbei raste er mit den Rädern seines Apparates gegen die Köpfe der Insassen des Autos. Der Besitzer sowie seine Frau, die hinter dem Steuer Platz genommen hatten, waren auf der Stelle tot. Einer der beiden anderen Insassen erlitt schwere Verletzungen. Dem Flieger gelang es, sofort wieder Höhe zu gewinnen und auf dem Militärflugplatz zu landen. Er wurde sofort nach Bekanntwerden seines unerhörten Leichtsinnes verhaftet.

In neun Tagen um die Welt.

Die amerikanischen Flieger vor dem Ziel.

Newport, 30. Juni. Die beiden amerikanischen Flieger Post und Gatty haben den Flug von Sibirien nach Alaska ohne Zwischenfall zurückgelegt. Nach einer kurzen Landung in Solomon an der Westküste von Alaska trafen sie um 11.25 Uhr nachts nach einem Flug durch ganz Alaska in Fairbanks ein.

Die beiden Flieger werden bereits Mittwochabend in Newport erwartet, so daß, wenn auch die letzte Etappe gut verlief, die ganze Reise um den Erdball nur neun Tage gedauert haben wird.

Altmodischer Jules Verne! Deine einstige Utopie einer Reise um die Welt in 80 Tagen können wir heute nur mit Leiden belächeln.

Neues aus aller Welt.

† Nord in Nauen. Der 18 Jahre alte Sohn des Adorbürgers Tempelhofen wurde in einer Blutlache liegend sterbend aufgefunden. Die näheren Feststellungen ergaben, daß der junge Mann eine Schußwunde unterhalb des Kinnes aufwies. Er verstarb kurze Zeit nach seiner Auffindung. Ob politische Beweggründe eine Rolle spielen, ist noch nicht festgestellt.

† 200 Schafe in den Abgrund getrieben. Die Schafherde der Ortschaft Malensfeld in Graubünden wurde von einem wilden Hund über einen steilen Abhang getrieben. 200 Tiere sind dadurch zerquetscht worden.

† In zwölfeinhalb Stunden von London nach Konstantinopel. Der englische Kapitän Stad stellte mit seinem Begleiter einen neuen Flugrekord auf der Strecke London-Konstantinopel auf, die er einschließlich eines einhalbstündigen Aufenthaltes in Wien in zwölf Stunden, 35 Minuten, zurücklegte.

† Explosion auf einem spanischen Dampfer. — Drei Tote sechs Verletzte. Auf einem im Hafen von Hartlepool liegenden spanischen Dampfer ereignete sich eine schwere Kessel-explosion, durch die zwei Mann der Besatzung getötet wurden, während der Schiffsoch auf dem Weg ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Fünf weitere Spanier und ein englischer Zollbeamter wurden schwer verletzt.

† Acht Kinder verbrannt. Acht Kinder im Alter von 1 bis 11 Jahren sind in der Provinz Quebec (Kanada) bei einer Feuersbrunst in ihrem Hause umgekommen, obwohl ihr Vater heldenhafte Anstrengungen machte, sie aus dem Zimmer zu retten, in dem sie schliefen.

† Wopparb. (Nach glimpflich abgelaufen.) Ein Personenauto fuhr unterhalb von Bad Salzgu so heftig gegen eine geschlossene Eisenbahnstange, daß diese vollständig zerstört wurde. Die Eisenbahnbehörde hatte sofort einen Signaldienst eingerichtet. Trotzdem fuhr morgens kurz vor 4 Uhr ein aus Richtung Wopparb kommender Kraftwagen über das Signal hinaus. Im gleichen Augenblick kam ein Güterzug vorbeigefahren, erfaßte den Kraftwagen und zertrümmerte ihn vollständig.

† Rohlenz. (Denkmalspflege und Heimat.) Der Rheinische Verein für Denkmalspflege und Heimatpflege hielt hier aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens eine Tagung ab. Nachdem eingehend über die Sitzung des Verkehrsverbandes in Bingen berichtet worden war, wandte man sich der Frage der Verschönerung des Rheintales und der Frage des Fremdenverkehrs zu. Der Provinzialratrat der Rheinprovinz, Freiherr Dr. Wolff-Metternich, sprach über die Verkehrsprognose und betonte besonders, daß die alten Ortsbilder und die wertvollen Bauten in den einzelnen Orten nicht der Zerstörung anheimfallen dürfen.

† Bad Kreuznach. (Der Rahe-Mosel-Saarsängerbund gebildet.) Hier wurde ein Deutscher Liedertag in Verbindung mit einer Gantagung der Unteren Rahe des Rahe-Mosel-Saarsängerbundes veranstaltet. Festungsorgerler Buddenberg-Kreuznach, der zweite Bundesvorsitzende, stellte auf dieser Tagung fest, daß der Sängerbund Rahe-Mosel-Saar endgültig gebildet ist.

† Trier. (34. Rheinische Feuerwehr-Verbandsstag.) Der 34. Rheinische Feuerwehrverbandstag nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Etwa 10000 Wehrleute waren erschienen. Nach einer engeren Vorstandssitzung fand am Samstagmittag in den Räumen des katholischen Bürgervereins die offizielle Eröffnungssitzung statt, an der sämtliche Führer des rheinischen Völkchens teilnahmen. Der Sonntag vereinigte die Teilnehmer des Verbandstages in einer Parade verbunden mit Völkchungen auf dem Balloplatz und zu einem Festzug durch die Stadt, an dem etwa 5000 Feuerwehrleute teilnahmen.

† Esslingen. (An einem Fliegenstich gestorben.) Im benachbarten Blesheim ist ein 17jähriges Mädchen an einem Fliegenstich gestorben. Es verspürte nach dem Stich einiges Jucken, dann Schmerz, und schließlich machte sich eine Blutvergiftung bemerkbar, die innerhalb kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

† Stuttgart. (Opfer des Rasens.) Nachts 1 Uhr fuhr ein mit sechs Personen besetzter Lieferkraftwagen von Stuttgart aus in Richtung Böblingen. An der starken Kurve beim Wändsbrunnen, etwa drei Kilometer vor Böblingen, geriet das Fahrzeug infolge übermäßiger Geschwindigkeit in den linksseitigen Straßengraben, wobei es noch zwei Telegrafmasten umstieß. Der Fahrer starb auf dem Transport ins Ratharlinenhospital.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
für den Inseratenteil: Frh. B. v. Krägenbrink, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Paris — Newyork.

Mit einer geradezu unglaublichen Halsstarrigkeit sperrt sich die französische Regierung gegen die Annahme des amerikanischen Vorschlags auf Einlegung eines Zahlungsfeiertages ab 1. Juli. Es ist also in der Tat das eingetreten, was man von Anfang an befürchtete: Hoovers Vorschlag stößt bei Frankreich auf schärfsten Widerstand. England hat sofort zugestimmt, Italien ist diesem Beispiel gefolgt und hat schon zweimal hintereinander sich für bedingungslose Annahme des Hooverplanes ausgesprochen. (Die Nachricht, Italien mache seine Zustimmung davon abhängig, daß Deutschland auf den Zollunionplan mit Österreich verzichte, war demnach unrichtig!) Alles ist somit einverstanden, und der amerikanische Vorschlag hätte ohne weiteres am 1. Juli in die Tat umgesetzt werden können, wenn es nicht immer noch an Frankreich fehlte. Obwohl Amerika Frankreich unter einen sehr starken Druck setzte, und obwohl der amerikanische Finanzminister Mellon, der kürzlich in Paris weilte, alles getan hat, um Frankreich nachgiebig zu machen, ist ein positives Ergebnis immer noch nicht erzielt worden.

Um die Lage richtig beurteilen zu können, scheint es uns nötig, die Dinge nochmals im Zusammenhang darzustellen. Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten war ganz klar und einfach: Hoover wollte haben, daß die deutschen Reparationszahlungen ab 1. Juli auf ein Jahr eingestellt würden und daß während dieser Frist auch Frankreich und England ihrerseits keine Rinszahlungen für ihre Kriegsschulden an Amerika zu leisten brauchen. Durch Frankreichs Gegenvorschläge ist die ganze Sache aber wesentlich kompliziert worden. Frankreich hat nämlich zunächst verlangt, daß Deutschland nicht vollständig von den Reparationsleistungen auf ein Jahr befreit werde, sondern daß es auch während dieses Feiertages den sogenannten „ungesicherten Teil“ der Reparationen bezahle. Es handelt sich dabei um eine Summe von etwa 500 Millionen Mark. Dieser Betrag sollte — nach Frankreichs Gegenvorschlag — von Deutschland an die Reparationsbank nach Basel bezahlt

... und diese Bank sollte das Recht haben, die Summe wieder auszuleihen und zwar an Deutschland selbst, aber auch an andere Staaten, vor allem an solche, die durch das Ausbleiben der deutschen Reparationszahlungen sich geschädigt fühlen können. Frankreich dachte dabei in erster Linie an seine Trabantenstaaten in Osteuropa, also an Polen, Tschechoslowakei, Südbulgarien und vermutlich auch an Rumänien und Bulgarien. Wer über die Verteilung dieser auszuleihenden Gelder entscheiden sollte, sagte Frankreich in seinem Gegenvorschlag nicht. Ferner hat Frankreich zunächst verlangt, daß die Reparationssumme, die während des Feiertages gestundet wird, am Ende dieses Feiertages sofort voll bezahlt werden müsse. Deutschland hätte somit die 500 Millionen Mark sogenannter ungesicherter Reparationsgelder ohne weiteres bezahlen müssen und am 30. Juni 1932 außerdem den Rest der Jahresrate, der noch ungefähr 1300 Millionen Mark betragen hätte. Es ist selbstverständlich, daß Amerika einem solchen Vorschlag nicht zustimmen konnte. Denn Präsident Hoover hatte seinen Vorschlag ausdrücklich damit begründet, daß man Deutschland, das wirtschaftlich am Ende seiner Kräfte sei, durch Einlegung des Zahlungsfeiertages entlasten müsse. Wo bleibt aber diese Entlastung nach den französischen Gegenvorschlägen?

Amerika hat also diese Gegenvorschläge für unannehmbar erklärt. Im Verlauf der Verhandlungen der letzten Tage sind diese Vorschläge dann von Frankreich etwas abgeändert worden. Es hat nämlich Frankreich das große „Zugeständnis“ gemacht, daß die gestundete Reparationssumme nicht am Ende des Feiertages nachbezahlt zu werden braucht, sondern daß sie in fünf aufeinanderfolgenden Jahresraten gezahlt werden kann. Als weitere Bedingung verlangte dann aber Frankreich noch, daß Deutschland sich verpflichten müsse, während dieser fünf Jahre unter keinen Umständen von den Zahlungsausschubbedingungen, die der Youngplan enthält, Gebrauch zu machen. Soweit die abgeänderten französischen Gegenvorschläge.

Die französisch-amerikanischen Verhandlungen drehen sich jetzt um diese Punkte. Eine Einigung ist bisher nicht erzielt worden. Auf Mittwoch ist in Paris eine weitere

und — so hofft man wenigstens — entscheidende Sitzung mit dem amerikanischen Finanzminister vereinbart worden. Wir in Deutschland sehen diesen Verhandlungen selbstverständlich mit der größten Spannung zu, aber wir können und wollen uns daran nicht beteiligen. Der Vorschlag des Zahlungsfeiertages geht von dem amerikanischen Präsidenten Hoover aus — seine Sache ist es, sich mit den französischen Einwendungen auseinanderzusetzen. Frankreich selber hätte zwar gerne gehabt, daß eine deutsch-französisch-amerikanische Konferenz sich mit der Frage befaßt hätte, aber Amerika hat abgelehnt. Wir können diesen Standpunkt nur begrüßen, denn wir haben gar keinen Anlaß, uns in einer Konferenz irgendwelche Zugeständnisse erzwingen zu lassen!

Wie die Dinge nun auch weiterlaufen werden, fest steht, daß Frankreich die Größe der Stunde nicht erfaßt hat. Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten war hervorgegangen aus einem gewissen Solidaritätsgefühl, wenn auch selbstverständlich amerikanische Interessen mitgesprochen haben. Durch sein kleines Herummäkeln an dem Vorschlag aber hat Frankreich erneut bewiesen, daß es eine wirkliche Versöhnung mit uns nicht will, auch wenn Herr Briand noch so oft von den „Vereinigten Staaten von Europa“ redet. So bleibt der Eindruck, daß auch in der Frage des Reparationsfeiertages — wie in der Frage einer vernünftigen Regelung des Reparationsproblems überhaupt — Frankreich immer wieder der Störenfried ist!

Wuppertal. (100 Jahre alt.) Der älteste Bürger der Stadt Wuppertal, Kalpar Gudel aus dem Stadtteil Barmen, Hedinghausstraße, beging am Dienstag seinen 100. Geburtstag. Der Jubilar ist geistig und körperlich noch frisch. Beigeordneter Dr. Bragard überbrachte ihm die herzlichsten Wünsche der Stadtverwaltung und ein Glückwunschreiben des Oberbürgermeisters sowie ein Ehrenzeichen von 100 RM.

Geschäftsübernahme.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Bad Homburg v. d. H. beehre ich mich anzugeben, daß ich ab 1. Juli das bisher von Herrn Gg. Walzer betriebene

Cigarrengeschäft in der Ludwigstraße 6 übernehme.

Ich bitte Sie, das Vertrauen, welches Sie bisher Herrn Gg. Walzer geschenkt haben, auch auf mich übertragen zu wollen. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

W. B. Krans jr.

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Plattfuß-Einlagen — Gummistrümpfe
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Hauptvertreter für leistungsfähige ältere gut eingeführte

Bausparkasse

gegen höchste Bezüge sofort gesucht. Angebote unt. F. 3066 an die Exped. ds.Bl.

18. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 17.—23. September 1931

Gesamt-Gewinne Mk. **465000**

Hauptgewinn **100 000**

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1. — M.
Doppellos 2. — M.
Glücksbriefe zu 5. —
u. 10. — M. fortiori
empfiehlt und ver-
sendet (Nachnahme)

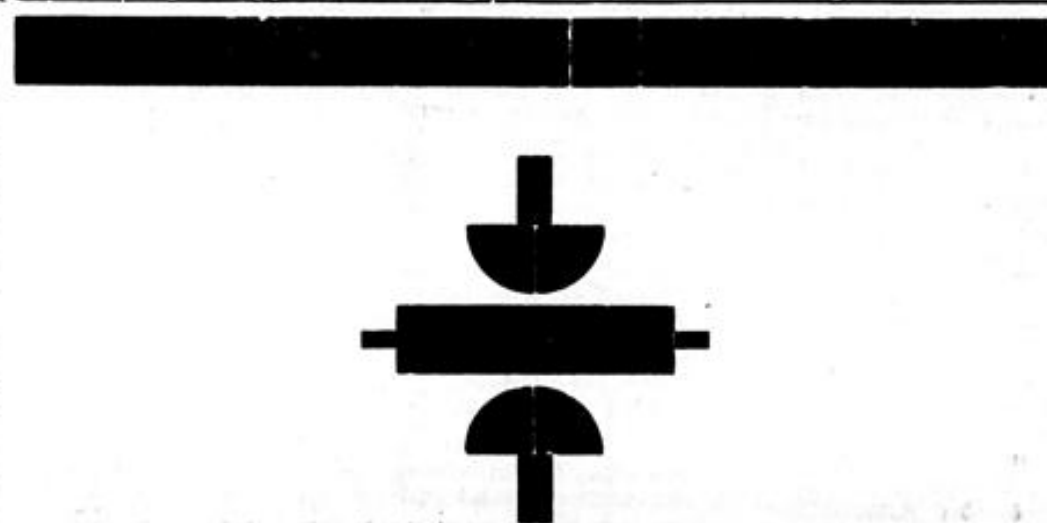
„Homburger Neueste Nachrichten“

Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

Sind Ihre Gasgeräte in brauchbar. Zustand?

Wenn nicht, benachrichtigen Sie uns. — Wir werden die vorhandenen Mängel beseitigen. —

Städt. Gas- u. Wasserwerke.
Fernsprecher Nr. 3096.



DRUCKSACHEN

ALLER ART

wie Briefbogen · Rechnungen · Postkarten · Prospekte

Briefumschläge · Festschriften · Rundschreiben

Programme · Einladungen · Zahlkarten

Eintrittskarten · Geschäfts- und

Dereinsdrucksachen · Pla-

kate · Glückwunsch-,

Dis- u. Ver-

lobungs-

karten

etc.

Liefert in geschmackvoller Ausführung billigst

Buchdruckerei der Homburger Neueste Nachrichten

Telefon 2707

Dorotheenstraße 24

Telefon 2707

Ein erprobtes Abführmittel

Gutachten einer staatlichen Heil- und Pflegeanstalt.

Bei Darmträgheit und Verstopfung erweist sich der Gebrauch eines milden, ausschließlich aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzten Abführmittels als besonders vorteilhaft. Denn ein solches Mittel regt nicht nur den Darm zu stärkerer Absonderung der Verdauungssäfte an, sondern erhöht zugleich auch die Peristaltik, das ist die zur Entfernung der verdauten Nahrung aus dem Körper notwendige Darmbewegung, so daß der Stuhlgang regelmäßig und ausreichend erfolgt. Als Abführmittel dieser Art erproben sich die bekannten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen nach wie vor bei Ärzten und Verbrauchern größter Beliebtheit. Deshalb dürfte das im folgenden wiedergegebene Gutachten der Abführmittel-Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster vom 12. August 1928 von allgemeinem Interesse sein. Dieses Urteil lautet: „Wir waren mit den von Ihnen zu Versuchszwecken freundlichst zur Verfügung gestellten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in allen Fällen sehr zufrieden. Die Wirkung war nicht nur immer eine sichere, sondern, was wir bei unseren Kranken besonders angenehm empfanden, die Anwendung eine sehr angenehme und schonende.“

6 PS

Gleichstrom-Motor

sofort billigst zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur, wenig gebraucht, gut erhalten, für 145.— Mk. zu verkaufen. Evtl. wird Ratenzahlung eingeräumt. Wo, sagt die Geschäftsst.

Brockhaus

Aubläums-Ausgabe, mit Kopfgoldschnitt und Goldprägung, Halblederband, 17 Bände, komplett, wie neu, eine Binde für jeden Bänderschnitt, verkauft gegen Gebot. — Angebote unt. F. 3077 an die Geschäftsstelle zu richten.

5-Zimmer-Wohnung

baldisst zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unt. F. 3085 mit dem äußersten Preis befördert d. Gesch. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od. ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter F. 3086 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. August ds. Js. gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. F. 3083 an die Exped.

Ladenlokal

für sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter F. 3075 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Einfamilien-Haus

oder 5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Festmietpreis an die Geschäftsst. unt. F. 3070

72 teil. 100g schw. verfilb.

Besteckgarnitur

mit massiv rostfreien Messing, ganz schweres, modernes Muster, fabrikneu m. 30jähr. Garantie-schein, ganz bedeut. unter Preis für Rmk. 175.— fabrikseitig zu verkaufen. Offert. unt. F. 3066 an die Geschäftsst. dies. Btg.

Wöchentlich 30 Rm.

durch leicht anzufertig. Artik. im Hause, lt. Kostenl. Auskunft Meiss, Magdeburg K. 254

Stellungslos?

Nicht warten auf das große Glück! Zugreifen! Täglich mind. 8.— Mk. Verdienst. Reelle Sache! Schreiben Sie sofort an: Fa. Fritz Tackel, Freiberg i. Sa.

Werbt neue Abonnenten

Gedenktage.

1. Juli.

- 1646 Der Philosoph Gottfried Wilhelm von Leibniz in Leipzig geboren.
1742 Der Satiriker und Physiker Georg Christoph Lichtenberg in Ober-Ramstadt geboren.
1867 Die Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft.
1881 Der Philosoph Hermann Lotze in Berlin gestorben.
Sonnenaufgang 3,47 Sonnenuntergang 20,20
Mondaufgang 22,02 Monduntergang 4,52

50 Jahre deutsche Schnelldampfer.

Von der „Bremen“ 1858 zur „Bremen“ 1928. — Das Blaue Band des Ozeans bei Deutschland.

Die Entwicklung des Seeverkehrs, seit das Dampfschiff sich das Meer zu erobern begonnen hatte, war gewiß eine gewaltige und bedeutsame gewesen, aber sie war in langsamen und durchaus nicht außergewöhnlichen Schritten vor sich gegangen, bis am 26. Juni 1881 der erste deutsche Schnelldampfer Bremerhaven zu seiner ersten Ausreise nach New York verließ und damit die Entwicklung schlagartig in ein Stadium schneller und aufeinanderfolgender Erfolge trat. Dieses Schiff war der 4500-Bruttoregistertonnen große Dampfer „Elbe“ des Norddeutschen Lloyd, der — auf einer englischen Werft erbaut — nun berufen sein sollte, die hervorragende Stellung zu begründen, die der Norddeutsche Lloyd seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag in der Nordatlantischen Schifffahrt eingenommen hat.

Eine neue Periode der überseeischen Schifffahrt hatte mit diesem Ereignis begonnen, seit dem eben in diesen Tagen fünfzig Jahre verflossen sind. In unserer schnelllebigen Zeit wird es nur noch verhältnismäßig wenige geben, die sich eine Vorstellung von diesen Schnelldampfern der 80er Jahre machen können. Aber was bedeuteten damals diese Schiffe — bis zum Jahre 1886 folgten der „Elbe“ noch die Schnelldampfer „Werra“, „Fulda“, „Elber“, „Ems“, „Adler“, „Trave“ und „Saale“ — für die Entwicklung der Schifffahrt und des überseeischen Verkehrs? Die erste „Bremen“, die der Norddeutsche Lloyd im Jahre 1858 als erstes Schiff seines neu eröffneten Bremen-New York-Dienstes über den Atlantik geschickt hatte, benötigte eine Überfahrtsdauer von 14 Tagen. Nun plötzlich verkürzten diese Dampfer die Überfahrt auf etwa acht Tage. Schon damals entfielen sie den Engländern das vielbegehrte „Blaue Band“ und führten zuerst einen regelmäßigen wöchentlichen Schnelldampferdienst auf dem Nordatlantik durch, der dem Norddeutschen Lloyd die erste Stelle unter den Schifffahrtslinien der Welt sicherte.

Beste Tradition ist es also, auf die der Norddeutsche Lloyd in Bremen mit berechtigtem Stolz blicken darf — eine Tradition, die ihn aber auch immer wieder verpflichtete, diesem Nordatlantischen Dienst stets seine besten Kräfte zur Verfügung zu stellen und zu erhalten. Immer wieder sind denn auch im Laufe der zurückliegenden Jahre ganz wesentliche Verbesserungen durchgeführt worden, die nicht allein der wachsenden Größe der Schiffe, ihrer Schnelligkeit und ihrer Sicherheit gälten, sondern auch in der Ausgestaltung ihrer ständig sich erweiternden inneren Einrichtungen bestanden. Nach den ersten großen Erfolgen mit den neuen Schiffen entschloß sich der Norddeutsche Lloyd im Jahre 1887 drei neue Schnelldampfer von etwa 7000-Bruttoregistertonnen Größe — „Lahn“, „Spree“ und „Havel“ — in die Nordamerikafahrt einzustellen. Die beiden zuletzt genannten Schiffe waren zugleich die ersten deutschen Schnelldampfer, die auf einer deutschen Werft, der Vulcan-Werft in Stettin, erbaut wurden. Auch diese Schiffe trugen wesentlich dazu bei, das Ansehen, das die Bremische Reederei im In- und Auslande genoß, erheblich zu mehren und

ihr neue Ströme von heimischen und ausländischen Reisenden zuzuführen. Aber auch die Hamburg-Amerika-Linie folgte, unter Führung Albert Ballins, dem Beispiel des Norddeutschen Lloyd, indem sie in den Jahren 1889 bis 1891 ihre ersten Schnelldampfer in Dienst stellte.

15 Jahre waren bereits vergangen, als der Norddeutsche Lloyd in einen neuen, friedlichen Wettbewerb mit den großen transatlantischen Schifffahrtsgesellschaften eintrat und im Jahre 1897 den wiederum auf der Stettiner Vulcanwerft erbauten Doppelschraubendampfer Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ (14 349 Bruttoregistertonnen) in Fahrt stellte. Schon auf seiner ersten Reise erzielte dieser Dampfer einen neuen, damals viel beachteten Geschwindigkeitsrekord, den er aber schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit an die beiden nach ihm erbauten Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ (1901) und „Kaiser Wilhelm II.“ (1902) — Größe annähernd 20 000 Bruttoregistertonnen — abgeben mußte. Die Hamburg-Amerika-Linie hatte inzwischen im Jahre 1900 einen den Lloyd-Dampfern ähnlichen Schnelldampfer — die „Deutschland“ — in Dienst gestellt, dem sie indessen keine weiteren Dampfer dieser Art folgen ließ. Erst kurz vor dem Kriege, in den Jahren 1912—1914, tat die Japan eine bemerkenswerten Schritt vorwärts, indem sie sich zum Bau der über 50 000 Bruttoregistertonnen großen Schnelldampfer „Imperator“, „Waterland“ und „Bismarck“ entschloß.

Konkurrenzlos beherrschte um die Jahrhundertwende der Norddeutsche Lloyd mit den Schnelldampfern der Kaiser-Klasse, zu denen 1907 als viertes Schiff die „Kronprinzessin Cecilie“ trat, den Passagierverkehr über den Nordatlantik. Wie heute die „Bremen“, erhielt schon damals auf Grund ihrer Einrichtungen und Leistungen die „Kronprinzessin Cecilie“ den ehrenvollen Beinamen „The Queen of the Sea“. Doch nicht allein die Reiselustigkeit des wöchentlichen, geführten Schnelldampferdienstes und die minutiöse Pünktlichkeit der Abfahrten und Ankünfte, nicht nur die Sicherheit und Geschwindigkeit der einzelnen Fahrzeuge waren für die Reederei maßgebende Faktoren — auch ständige Verbesserungen in den inneren Einrichtungen der Schiffe spornten den Norddeutschen Lloyd im Interesse seiner Reisenden zu immer neuen Anstrengungen an. Vor allem sind hier die Bestrebungen zur Einführung einer dritten Klasse bemerkenswert, durch die der Norddeutsche Lloyd schon damals sein weitgehendes Verständnis für Verpflichtungen sozialer Art gegenüber den minderbemittelten Reisenden betonte und in deren Rahmen insbesondere der Umbau des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ zu einem vorbildlichen Auswandererschiff von besonderer Bedeutung war. Bald darauf brach jedoch der Krieg aus und verhinderte die weitere Verwendung des Schiffes in seiner neuen Eigenschaft.

Jäh unterbrach der Krieg die Blüte der deutschen Schifffahrt. Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurde als deutscher Hilfskreuzer am 26. August 1914 nach ungleichem Gefecht mit dem englischen Kreuzer „Highflyer“ in spanischen Hoheitsgewässern an der afrikanischen Küste von der eigenen Besatzung versenkt. Die Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kronprinzessin Cecilie“ wurden nach Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg in amerikanischen Häfen beschlagnahmt und als Truppentransportdampfer verwendet. Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ wurde nach monatelanger erfolgreicher Tätigkeit als Hilfskreuzer in den südamerikanischen Gewässern im Hafen von Philadelphia, wo er freiwillig eingelaufen war, interniert. Heute liegen diese drei erstklassigen Schiffe seit einem Jahrzehnt untätig im Hafen von New York und sind einem langsamen, aber sicheren Verfall geweiht. Die drei großen Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie jedoch, die gleichfalls noch während des Krieges interniert bzw. auf Grund des Friedensvertrages ausgeliefert worden waren, stehen heute als „Devathan“ (ex „Waterland“) in amerikanische und als „Berengaria“ (ex „Imperator“) und „Majestic“ (ex „Bismarck“) in englischen Diensten.

Fast die ganze deutsche Handelsflotte war durch den unglücklichen Friedensschluß verlorengegangen, nicht aber der alte Geist und der jähle Wille zum Wiederaufbau. Und als im Dezember 1926 der Draht die Kunde in die Welt

trug, der Norddeutsche Lloyd in Bremen habe wiederum zwei neue Schnelldampfer von je rund 50 000 Bruttoregistertonnen bei zwei deutschen Werften in Auftrag gegeben, erregte diese Nachricht überall nicht geringes Aufsehen.

Gemeinsam mit dem durch eine Erneuerung seiner Maschinen erheblich beschleunigten 32 565 Bruttoregistertonnen großen „Columbus“ versehen diese beiden Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“ heute auf der Linie Bremen-New York den schnellsten Schifffahrtsdienst der Welt. Beide sind auch sie wieder Träger des „Blauen Bandes“. In hervorragendem Maße sind sie berufen, in einer schweren Zeit ihr Teil beizutragen zu der Seegeltung Deutschlands und seiner Schifffahrt. Darin liegt ihre große Aufgabe — über dieses Jubiläum hinaus.

„Graf Zeppelin“ auf Nordlandfahrt.

In vier Tagen zur Arktis und zurück.

Friedrichshafen, 30. Juni.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag früh 5.34 Uhr zu seiner Nordlandfahrt unter Führung von Dr. Eckener bei prächtigem Wetter aufgestiegen. Das Luftschiff nahm sofort nördlichen Kurs.

Unter den zwölf Passagieren befinden sich Dr. Soltau von der deutschen Seewetterwarte Hamburg, Kapitän Schmidt von der LSW. Raon, ferner die holländischen Schiffsapitane Ter Marck und Sorgdrager sowie Dr. Eckeners Tochter, Voite Eckener, und die Gattin des Kapitäns von Schiller. Das Luftschiff wird nach einer Aeußerung Kapitän Lehmanns am Mittwoch mittag 3 o l a n d (Reftjavit) erreichen, wo ein Postaustausch ohne Zwischenlandung erfolgen wird.

Gegen 9.30 Uhr war das Luftschiff über Mannheim, gegen 10.15 Uhr über Köln und 10.40 Uhr über Düsseldorf. Gegen 12 Uhr mittags war Amsterdam erreicht. Von Scherpeningen aus, wo das Luftschiff gegen 13 Uhr eintraf, schlug es nordwestliche Richtung auf die britische Küste ein.



Brühfeuer auf der holländischen Kolonialausstellung.

Ein schweres Schandfeuer ist in der Internationalen Kolonialausstellung in Paris ausgebrochen. Der Niederländische Indische Pavillon, der eine Reproduktion des Tempels von Bali darstellt, ist den Flammen zum Opfer gefallen. Der holländische Architekt und eine Gruppe eingeborener Tänzerinnen konnten nur mit knapper Mühe gerettet werden. — Unser Bild zeigt den holländischen Pavillon, der nunmehr völlig eingestürzt ist.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

146

Sie ging auf Heiner zu, schlang die Arme um ihn und sagte mit ihrer weichen, süßen Stimme:

„Mein Heiner, warum hast du mich so gequält? Steh, ich komme zu dir mit meiner ganzen, großen Liebe, ich will sie mit der deinen zusammenlegen und wir werden beide denselben Weg gehen. Wäfst du? Du mußt mir meine harten Worte von gestern vergeben, die nur der Mund gesprochen hatte, von denen das Herz nichts wußte. Warum sagst du kein Wort, Heiner?“

„Sylphe!“

Ein Aufschrei aus gequältem Herzen, dann sah sie der Mann mit beiden Händen nach dem liebreizenden Gesicht, das vor ihm stand.

„Sylphe ... ist das alles wahr ... ist das kein Traum? Du bist es, du ... du kommst zu mir ... oh, du ... du ...“

„Heiß fühlte er den Mund, der sich ihm darbot. Er spürte ihre Arme um seinen Hals, er fühlte ihren Körper, der sich fest an ihn schmiegte. Sie war zu ihm gekommen, sie liebte ihn.“

„Sylphe, ist es wirklich wahr? Du wäfst meine Frau werden, nach alledem, was ich getan habe?“

„Ja, Heiner, ich will.“

Dann wandte sich Sylphe zu Heiners Eltern.

„Onkel, Tante, Heiner und ich hatten gestern eine Auseinandersetzung, es lag an mir, ich gab nicht nach; darum ging Heiner im Bösen von mir, ließ mich warten, so daß ich selbst kommen mußte, und jetzt bin ich endlich da. Ich hoffe, daß ihr mich gern aufnehmen werdet.“

Man konnte es kaum glauben bei Felsenecks, daß nun alles gut werden würde. Allmählich erst begann man, alle diese Vorgänge zu begreifen, einzusehen, daß das Glück gekommen war.

Sylphe zögerte nicht lange; sie wollte vor allem die äußeren Dinge regeln. Sie hatte lange Unterredungen mit ihrem Onkel, mit Heiner und dessen Gläubigern, und es dauerte einige Zeit, bis alle diese häßlichen Dinge erledigt waren.

Heiner atmete auf, als er seine Schulden bis auf den letzten Pfennig bezahlt hatte, und er wußte, daß er das Versprechen halten würde, das er Sylphe hatte geben müssen: nie mehr im Leben eine Karte anzuhängen; er wußte, daß er den grünen Tisch von jetzt ab meiden würde wie die Pest.

Einen langen Brautstand wollten die beiden nicht haben, noch in diesem Jahre sollte geheiratet werden. Heiner würde bis zur Hochzeit sein Amt bei dem Gericht versehen; dann würde er seinen Posten aufgeben und die Felsenecks Güter bewirtschaften, die Sylphe sofort aus der Pacht gelöst hatte.

Tante Ida, bei der das Brautpaar seinen ersten Besuch machte, fand diesen Entschluß ausgezeichnet; sie war restlos fest über das Glück der jungen Leute und darüber, daß Heiners böse Geschichte aus der Welt geschafft war.

Die Gräfin Baum war für einige Zeit verzeiht; man mußte ihr die Verlobung drähtlich mitteilen und bekam einen telegraphischen, warmen Glückwunsch zurück.

Mit gemischten Gefühlen betrat Heiner mit seiner Braut das Haus der Dornes. Ihm bangte vor dem Augenblick, da er Marline gegenüberstehen würde, und er konnte es mit einem Male nicht begreifen, daß er nicht schon früher Arbeit zwischen sich und Marline von Dorne geschaffen hatte.

Er hatte sie nie geliebt, das wußte er jetzt. Eine Jugendgeschichte, die vergessen war, sobald er das Leben kennengelernt hatte.

Das Brautpaar wartete im Dorneschen Empfangszimmer auf die Verwandten. Tante Juliane kam allein.

„Liebe Tante, erlaube mir, daß ich dir Sylphe als meine Braut vorstelle.“

„Oh, wirklich? Das freut mich außerordentlich. Meinen herzlichsten Glückwunsch. Onkel Karl muß ihr entschuldi-

gen, er ist noch im Amt. Marline ist auch nicht zu Hause, sie besucht eine Freundin. Nun, beide werden ihre Glückwünsche so bald als möglich nachholen.“

Man plauderte noch eine kurze Weile, dann brach das Brautpaar auf.

Frau von Dorne empfand wirklich eine innere Freude über das Glück, das Heiner und damit die ganze Familie Felseneck gemacht hatte. Sie dachte mit keinem Gedanken mehr daran, daß Marline sich einmal Hoffnungen auf Heiner gemacht hatte; sie und ihr Mann waren die letzte Zeit froh darüber gewesen, daß sich der leichtsinnige Heiner nicht mehr um ihr Kind gekümmert und daß Marline sich mit anderen Männern abgegeben hatte.

Frau von Dorne dachte sich nicht das mindeste dabei, als sie Marline nach ihrer Heimkehr die große Neuigkeit berichtete und von dem Besuch des Brautpaares erzählte. Sie erschrak zu Tode, als Marline in gelbender Schreie ausbrach, die Augen verdrehte und zu Boden stürzte. Das Mädchen schlug wie wild um sich; es war ein Glück, daß in diesem Moment der Vater nach Hause kam.

Herr von Dorne nahm Marline auf seine Arme und trug sie in ihr Zimmer. Es dauerte einige Zeit, ehe sich das Mädchen beruhigte und auf das hörte, was ihr der Vater berichtete.

Sie und ihre Mutter hatten keine Ahnung gehabt von dem, was man sich von Heiner erzählt hatte und was Herr von Dorne als Wahrheit erfahren hatte.

Marline erschrak, als sie von den riesenhaften Spielgeschulden Heiners erfuhr und davon, daß er seine Familie ruiniert hatte. Sie mußte innerlich dem Vater reden, wenn er es als ein Glück ansah, daß Heiner durch diese plötzliche Verlobung mit der reichen Auserwählten wollte, und sie war innerlich überzeugt davon, daß der Vetter Sylphe nicht aus Liebe, sondern nur aus Berechnung gekommen hatte. Dieser Gedanke war tröstlich für sie und half ihr über ihre grenzenlose Wut und über den Jammer hinweg, Heiner endgültig verloren zu haben.

(Fortf. folgt.)

Aus Nah und Fern

Frankfurt a. M. Im Laufe der Woche ermittelten Beamte des Einbrecherkommissariats, wo sich der Arbeiter H. Glatthaar aufhielt. Glatthaar hat bei den großen Raubzügen der Einbrecherbande Kramms mitgemacht. Er wurde nun auf einem Hofgut bei Montabaur festgenommen. Bei seiner kurzen Vernehmung schilderte er verschiedene Straftaten. Auch hier zeigte sich wieder, mit welcher Kühnheit und ganz besonders mit welcher Frechheit die Räuberbande gearbeitet hat.

Vorsicht mit elektrischem Gerät.

Frankfurt a. M. In Oberrad wurde die Freiwillige Feuerwehr in die Wohnung einer Witwe in der Offenbacher Landstraße gerufen. Bei einem Zimmerbrand waren verschiedene Möbelstücke entzündet worden. Die Frau hatte ein elektrisches Bügeleisen eingeschaltet stehen lassen, worauf sich die Holzunterlage entzündete.

Unterzahlungen eines Bankbeamten.

Frankfurt a. M. Bei dem Bankgeschäft Bontard u. Co. ist ein Börsenvertreter flüchtig gegangen, nachdem er Unterzahlungen begangen hat, die man vorläufig mit etwa 20.000 RM annimmt. Einzelheiten bleiben der Untersuchung durch die Kriminalpolizei noch vorbehalten.

Ein Lastzug stürzt über eine Brücke.

Kassel. Glück im Unglück hatte der Führer eines Autolastzuges, der sich auf dem Wege von Stuttgart nach Weidenburg befand. Beim Passieren der Ortschaft Hohenstein bei Wittenhausen mußte der Lenker des Motorwagens, um einem Pferdegepöhl auszuweichen, hart an den Straßenrand steuern. Dabei fuhr der Wagenzug gegen eine steinerne Brücke, deren Steine sich lösten und zusammen mit dem Motorwagen und Anhänger in die Tiefe stürzten. Die beiden Wagen wurden arg beschädigt, während der Führer und sein Begleiter wie durch ein Wunder unverletzt blieben.

Frankfurt a. M. (Eine nette Ehefrau.) Zur späten Abendstunde wurde die Polizei angerufen, sofort Beamte nach dem Grüneburgweg zu entsenden. Als die Polizeibeamten dort eintrafen, fanden sie die Eheleute S. in Streit. Die Ehefrau verlangte von ihrem Manne die Herausgabe ihrer Kleider und sonstiger Sachen. Da er dies verweigerte, ergriff sie ein Küchenmesser und stach auf ihren weit älteren Ehemann ein. Er rug einen Stich in der linken Schulter davon. Außerdem schlug sie auf ihren Mann mit einem Bierkrug ein, sodaß er auch hierdurch Verletzungen davontrug.

Frankfurt a. M. (Selbstmörderin verurteilt.) In einem Hause der Siedlung Westhausen erfolgte eine Gasexplosion. Dort hatte eine Frau die Gasöhne geöffnet, um sich das Leben zu nehmen. Die Frau war wahrscheinlich schon tot, als sich das ausgekühlte Gas auf bisher unaufgeklärte Weise entzündete und explodierte. Die Explosion richtete am Mobiliar und an den Wänden einigen Schaden an. Sonstige Personen sind nicht verletzt worden.

Frankfurt a. M. (Gasofen-Explosion.) In einem Hause am Hofmarkt explodierte ein Gasofen, durch den geringen Sachschaden verursacht wurde. Die alarmierte Feuerwehr konnte weitere Gefahr beseitigen.

Wehlar. (Großfeuer im Lohatal.) In der Nacht brach in einem landwirtschaftlichen Anwesen in Rauborn Feuer aus, das sich erheblich ausbreiten konnte. Es wurden ein Wohnhaus, Scheune und Stallungen eingeschlagen; ein weiteres Wohnhaus wurde erheblich beschädigt. Der Schaden ist durch Versicherung teilweise gedeckt.

Westerburg. (Schwalben in der Küche.) Im Kreisort Gudheim haben Schwalben in der Küche eines Wagnermeisters ihr Nest gebaut, das jetzt auch von fünf Jungschwalben bevölkert wird. Interessant ist zu sehen, mit welcher Liebe die Alten den Jungen das Futter bringen. Sie haben dabei jede Scheu von den anwesenden Personen und selbst vor der Hausfrau verloren.

Bad Ems. (Auf dem Ausflug ertrunken.) Mehrere junge Leute aus Büdingen an der Sieg unternahmen einen Ausflug an die Bahn, wo sie sich Paddelboote mieteten. Auf der gestauten Bahn trieben sie allerlei Scherze, wobei plötzlich das Boot eines 19-jährigen Drebers umkippte. Dieser und die anderen konnten nicht schwimmen. Trotz verzweifelter Anstrengung verlor der junge Mann vor den Augen seiner Begleiter, die ihm nicht zu helfen wußten.

Der Zusammenbruch der Mainzer Getreide-Kreditbank.

Mainz. Vor dem erweiterten Bezirkschöffengericht Mainz hat die etwa drei Wochen dauernde Hauptverhandlung gegen den wegen Urkundenfälschung, Betrugs, Unterschlagung, Untreue, Bilanzfälschung usw. angeklagten früheren Direktor der Getreide-Kreditbank A.-G. Mainz, Georg Hofmann, Wiesbaden, begonnen. Der erste Tag der Verhandlung wurde durch Vernehmung des Angeklagten ausgefüllt. Der Angeklagte hatte keinerlei Vorbildung im Bankfach, eine ordnungsmäßige Ausbildung hat er nicht genossen. Die Inflationszeit hat ihn für das Bank- und Wechselhändlerfach interessiert. Seine in der Inflationszeit angeheiratete Frau war Bankangestellte. Seine Geschäfte in der Inflationszeit tätigte Hofmann meist am Telefon. Wegen einer Wechselhändlerlei wurde er in der Inflationszeit bestraft. Die Feststellungen des Vorsitzenden ergaben, daß es der Angeklagte schon damals mit Ehrlichkeit und Treue nicht genau nahm.

Ein Toter und drei Schwerverletzte bei einem Motorrad-unglück.

Gießen. Auf der Landstraße Buhbach-Lich fuhr kurz vor der Stadt Lich der Metzger Karl Kraus aus Burtardsfelden (Kreis Gießen) mit seinem Motorrad, auf dem er seine Braut Anna Gundel aus Lich mit sich führte, zwei vor ihm fahrende Radler an, und zwar ein Mädchen namens Marie Fuchs aus Gießen (Kreis Gießen) und den Emil Schultheiß aus Gießen. Die Motorradfahrer und die Radler stürzten bei dem schweren Zusammenstoß, so daß Kraus und seine Braut Schädelbrüche davontrugen, während Marie Fuchs schwere Kopfverletzungen erlitt und Schultheiß ein Bein dreimal brach. Die Verunglückten wurden der chirurgischen Klinik in Gießen zugeführt, wo Kraus verstorben ist. Es ist ungewiß, ob die drei Schwerverletzten mit dem Leben davonkommen. Der Unglücksfall ereignete sich, als der offenbar nicht ganz nüchterne Motorradfahrer die Radler überholen wollte.

Darmstadt. (Die Bluttat in Dieburg.) Zu der Bluttat in Dieburg, wo der 32-jährige Chemiker Dr. Krefz ein 13-jähriges Mädchen erschoss, erfahren wir noch, daß K. vor Jahren schon einmal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, weil er ein Examen nicht bestand. Daß ein Liebesverhältnis zwischen Krefz und dem Mädchen bestand, ist nicht anzunehmen, vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß Dr. K. einen Revolver unter suchte und sich hierbei ein Schuß löste, der das Mädchen traf. Aus Erregung über den Vorfall dürfte K. dann sich selbst das Leben genommen haben.

Darmstadt. (Professor Ebert nimmt Abschied.) Nach vierjähriger Tätigkeit am Hessischen Landestheater hat mit der letzten Vorstellung, seiner neunhundertsten „Carmen“, Professor Karl Ebert, der seitliche Generalintendant des Hessischen Landestheaters, Abschied genommen. Unzählige Hervorrufe zwangen den bescheidenen Menschen, verschiedene Ehrungen entgegenzunehmen, obwohl er still von hinnen ziehen wollte.

Darmstadt. (Der Junglandbund tagt.) Am 4. und 5. Juli findet in Arheilgen der achte Junglandbundtag des Junglandbundes Hessen-Starkenburg statt. Reichstagsabgeordneter Landwirt Dorisch (Wölfersheim) wird eine Ansprache halten.

Bensheim. (Vom Weinbau an der Bergstraße.) Die Rebenblüte an der Bergstraße ist ausgezeichnet verlaufen, so daß man mit einem guten, zum Teil sehr guten Herbst rechnet. Die Gelscheine sind gesund und zahlreich. Wehltau ist nur vereinzelt aufgetreten, so in Dossenheim, doch wurde sofort mit der Bekämpfung begonnen.

Erfelden. (Vom nassen Tod gerettet.) Beim Baden im Altrhein geriet die Tochter des Philipp Sturm aus Godelau in eine tiefe Stelle und verschwand in den Wellen. Das 11-jährige Mädchen konnte von dem Rettungsschwimmer Philipp Bloch gerettet werden. Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg.

Mainz. (Jugentgleisung.) Bei der Einfahrt des Güterzuges 8981 in den Bahnhof Nieder-Ramstadt entgleisten auf der eingleisigen Hauptbahn Darmstadt-Wiebelsbach-Heubach die Lokomotive und der Packwagen mit allen Achsen. Verletzt wurde niemand. Die Ursache ist noch ungeklärt. Die Strecke war bis gegen 12 Uhr gesperrt. Der Verkehr wurde teils durch Umleitung, teils durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Nidda. (Jugendlicher Lebensretter.) Bei Braunheim verschwand ein junger Mann beim Baden in der Nidda plötzlich in den Fluten. Seinem Schulkameraden gelang es nach vieler Mühe, den Ertrinkenden ans Ufer zu bringen. Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg.

Köln, 1. Juli. Auf seiner Nordlandreise überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei schönstem Wetter Dienstag morgen um 10.15 Uhr Köln. Es hatte verhältnismäßig schnelle Fahrt und entwand gegen 10.20 Uhr in Richtung Düsseldorf den Blicken. Um 10.37 passierte „Graf Zeppelin“ Düsseldorf und um 10.48 Uhr die Stadt Krefeld.

Professor Junkers über den Kölner Flughafen

Köln, 1. Juli. Zur Tagung des VDI wollte in diesen Tagen auch Professor Junkers in Köln. In einer Unterredung mit dem Direktor des städtischen Pressamtes und dem Direktor des Flughafens sprach er sich mit Worten höchster Anerkennung über den Kölner Flughafen aus. In flugtechnischer Hinsicht sei er einer der besten ganz Europas und stehe an Qualität auch dem großen Flughafen in Berlin-Tempelhof nicht nach. Der Kölner Flugverkehr bleibe ja auch zahlenmäßig nicht weit hinter dem Berliner Flugverkehr zurück. Die für den Flugbetrieb in Köln vorhandenen Anlagen bezeichnete Prof. Junkers jedoch als rückständig im Vergleich zu den von anderen Städten geschaffenen Anlagen, insbesondere den Gebäulichkeiten.

Prof. Junkers bezeichnete zum Schluß der Unterredung die weitere Popularisierung des Flugverkehrs als unbedingt notwendig. Man dürfe das Flugzeug nicht als ein Verkehrsmittel für die begüterten Kreise ansehen. Wie das Auto heute Allgemeinut geworden sei, so werde es in nicht allzu ferner Zeit auch das Flugzeug sein.

England und das Stresemann-Ehrenmal

Mainz, 1. Juli. Der englische Premierminister MacDonald hat dem Arbeitsausschuß für das Stresemann-Ehrenmal mitgeteilt, daß ein Vertreter des Königs von England bei der Einweihung des Stresemann-Ehrenmals anwesend sein wird.

Präsident D. Wolff Ehrendoktor der Universität Berlin.

Aachen, 1. Juli. Der Präsident der Rheinischen Provinzialynode, D. Wolff (Aachen), ist seiner großen Verdienste wegen, die er sich auf dem Gebiete kirchlicher Gesetzgebung und neuen Kirchenrechts erworben hat, von der Juristischen Fakultät der Universität Berlin zum Ehrendoktor ernannt worden.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat.

Essen, 1. Juli. Die Verhandlungen mit den noch abseits stehenden Mitgliedern wurden am Dienstag mit dem Erfolg fortgesetzt, daß sämtliche, in dem bisherigen Syndikat vereinigten Zechen mit Ausnahme der Niederrheinischen Bergwerks-A.-G. dem neuen, bis 1942 laufenden Syndikat beitreten. Der genannten Gesellschaft wurde eingeräumt, daß sie bis zum 2. Juli 1931, abends 6 Uhr, noch den Beitritt erklären kann. Die übrigen Mitglieder haben sich auch für den Fall gebunden, daß Niederrhein seine Unterschrift nicht gibt.

Schiedspruch für den Aachener Steinkohlenbergbau für verbindlich erklärt.

Aachen, 1. Juli. Die Nachverhandlungen, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium über den am 28. Juni gefällten Schiedspruch für den Aachener Steinkohlenbergbau geführt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Der Reichsarbeitsminister hat daraufhin den Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Der Schiedspruch besagt: Die zurzeit geltende Lohnregelung bleibt ohne zeitliche Unterbrechung über den 30. Juni hinaus in Kraft. Sie ist erstmalig am 1. zum letzten September 1931 kündbar, erfolgt dann keine Kündigung, so läuft sie jeweils drei Monate mit einmonatiger Kündigungsfrist weiter.

lustige Ecke

Zubiet auf einmal.

Der Verfasser eines Dramas ersucht den Theaterdirektor um eine Auffchiebung der Premiere von Dienstag auf Mittwoch.

„Ja, aber warum in aller Welt?“ fragt der Direktor. Wir sind fertig mit den Proben, alles ist klipp und klar.“

„Ja, aber ich habe zwei Söhne, die am Dienstag ihr Examen ablegen. Und es wäre doch sehr unangenehm, wenn wir alle drei am gleichen Tage durchfallen sollten.“

Ein guter Berl.

„O Ottokar, du hast das Versprechen gebrochen, das du mir gabst.“

„Deshalb brauchst du nicht zu weinen, Liebling, ich gebe dir ein anderes.“



Abtill in der Sommerfrische.



Bogel-Werke-Rätsel.

In jedem der nachstehenden Sätze ist je ein Bogel versteckt enthalten. Wie lauten diese?

1. Ich traf in meinem Orte mehr Gäste an.
2. In Ost Arbeiten zu verrichten, tut niemals gut.
3. Auf dem Esse haben sie sich verlobt.
4. Erreichen konnte er schon mehr, aber er war nicht fleißig genug.
5. In vergangenen Winter war es in Graz eiskalt.
6. Er ging im Pelz noch spazieren.

Silben-Rätsel.

bat die da di e em eu fel ge gr gu li im kamp forb la la li li me men nen ner ni ni o ri se so ster sie teub us se.

Aus vorstehenden 36 Silben sind 12 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Berufsönig. 2. Zentralasiatischer Strom. 3. Weiblicher Personennamen. 4. Delbaumgewächs. 5. Eingezäumtes Feld für Bienenzucht. 6. Fluß in der Schweiz. 7. Landwirtschaftliches Gerät. 8. Verpackung. 9. Figur aus Wollenstein. 10. Fußbellebungsfuß. 11. Berühmter Verleger. 12. Kirchlicher Amtsbezt. — Richtig gebildet, müssen die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und die Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Blatt von Schiller ergeben.

Serschnitt-Aufgabe.



Wo ist der weiße Elefant?

Die schwarzen Silhouetten sind auszuscheiden und und so zusammenlegen, daß sie die weiße Silhouette des Elefanten umschließen.

Gegensätze.

Für jedes der nachstehenden Wörter suche man ein im Gegensatz zu ihm stehendes Wort. Die Anfangsbuchstaben dieser müssen ...dann, miteinander verbunden, ein Wort ergeben, das in humoristischer Form die stille Jahreszeit bezeichnet.

1. frieren. 2. faulenzgen. 3. empören. 4. fahren. 5. verbleien. 6. verkleiden. 7. weitergehen. 8. loben. 9. geben. 10. trinken. 11. geben. 12. abraten. 13. ausgeben. 14. fortfahren. 15. anfeuchten.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Magisches Kreuz und Quer-Wort-Rätsel:



Silben-Rätsel: Herber, Cederan, Roß, Sandec, Artych, Cutaw, Halle, Lurlei, Gfisa. — Dör, sieh, lern, Schweig.

Zweifacher Sinn: Lieberlegen.

Wer bei neue Abonnenten